

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementverordn.** Vierteljährlich bei den Redaktions-Expeditoren 1,20 Mk., bei den Buchhändlern 1,30 Mk., bei den Postämtern 1,40 Mk., mit Beifügung 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. besetzt. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr, an Samstagen von 8 bis 10 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 1/2 Mk. — Preis für den Abnehmer 1/2 Mk. — Preis für den Abnehmer 1/2 Mk.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Privatspaltel in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Belegen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Einmalige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegen nach Uebereinstimmung.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und des Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 141.

Mittwoch, den 20. Juni 1906.

146. Jahrgang.

### Die britische Machtstellung im Mittelmeer.

Der englisch-türkische Grenzkonflikt bringt die britische Machtstellung im Mittelmeer abermals zur Erörterung. Seit mehr als einem Jahrhundert verfolgt England den Zweck, die unbedingte Herrschaft auf dem Mittelmeer zu behaupten, damit es einen kurzen Seeweg nach Indien, dem reichsten Schaß der britischen Krone, gewinnt. Die Sicherung dieses Seeweges bildet den Hauptfaktor zur Verteidigung Indiens, denn er ermöglicht es, Truppenabteilungen europäischer Mächte, die an der indischen Frage interessiert sein könnten, zu verhindern. Zur Verwirklichung dieses Planes wurden im Mittelmeer Sitzpunkte gesucht, die die Aufgabe haben, eine Vereinigung der feindlichen Geschwader abzuhalten, die Vereinigung der eigenen aber im Ernstfälle zu beschleunigen. Den ersten Sitzpunkt fand man in Gibraltar, das die Engländer den Spaniern in Erbfolgekriege am 12. Oktober 1704 abgenommen hatten. Gibraltar wurde sofort zu einer starken Festung ausgebaut, und da es sich den spanischen Wiedereroberungsversuchen gegenüber handhaft erwies, so ging sein Ruf: der Schlüssel zum Mittelmeer zu sein, sehr bald im Volkstum um. Aber Festungen haben an sich, wie die neueste Seestrategie bewiesen hat, keinen Wert. Sie sind auf der Erde festgebannt, sie halten Streitmächte gefangen, die dem Operationsfeld der See nicht folgen können. Gibraltar wurde daher seit dem Jahre 1895 zu einer stark befestigten Beobachtungsstation, zu einem Kriegshafen, ausgebaut. Im Bau sind großartige Festungsbatterien, die ein großes Hafengebiet zur Aufnahme der englischen Geschwader abschließen sollen. Mit dem Dämmen verfolgt man den Zweck, die Schiffe von nächtlichen Torpedoboots-angriffen fern zu halten und sich bei jedem Winde ruhige Ankerplätze zu sichern.

Benutzt sind seit 1901 die „Neue Mole“ und der „Wellenbrecher“, der sich im Norden an der „Gandelsmole“, welche, an die „Alte Mole“ anschließend, im Norden das Hafengebiet begrenzen soll, ist so weit vorgeschritten, daß sie jetzt schon Torpedoboots-angriffe abweisen kann. Von den drei Trocken-docks, die an der Wurzel der „Neuen Mole“ erbaut werden, ist die größte mit 90 m Länge beendet, zwei weitere, 150 bis 250 m lang, sind noch im Bau, auch ist das Ausbagger des Hafens und das Regen des Moorings noch nicht beendet. Im Norden von dem Docks wird ein Torpedobootshafen erbaut, der die letzten Molen einschließt. Die Kosten sämtlicher Bauten sind auf 120 Millionen Mark veranschlagt, sie betragen aber jetzt schon diese Summe.

Der nächste wichtigste Flottenstützpunkt ist Malta, das England im Jahre 1800 den Franzosen abnahm. Er ist eine Insel und bildet den Mittelpunkt der englischen Dampfschiffahrt im Mittelmeer. Der auf ihr liegende Hafen von Valetta sowie die durch Meerestümpfe getrennten Stadtteile sind gleichfalls stark befestigt und alle dem Angreifer günstigen Stützpunkte der Insel mit hochgelegenen Forts und Batterien versehen. Die „Marine-Kundschauf“ glaubt, daß sich keine der fremdstaatlichen Stützpunkte im Mittelmeer mit dem Werte von Malta und Gibraltar messen könne und bezeichnet das Mittel-Erdsee-Stückchen auch heute noch als durchaus zutreffend, wenn er sagt: Malta ist durch seine Lage ein Zentrum des Mittelmeeres, in der Nähe dreier Erdteile zwischen der Levante und dem Abendlande, sowohl als Hauptstation für die Dampfschiffahrt, wie als Entrepot im Mittelmeer, vor allem aber als Pivotal der englischen Macht im Mittelmeer, und daher sind die Engländer auch darauf bedacht gewesen, diese Seeburg nahezu unannehmbar zu machen. Ein besonderer Vorzug Malts

besteht darin, daß es sich selbst halten kann, es hat Wasser und Lebensmittel genug. Der West- von Malta und Gibraltar gleicht für England seine ungünstige geographische Lage in Bezug auf seine Mittelmeerinteressen aus. Der Nachteil des Zeitverlustes, den bei ausbrechenden Bewidlungen eine direkt aus England zu entfernende Flottenmacht erleiden würde, ist befristet, seitdem die britische Flotte gemäßigtermaßen eine künstliche Heimat im Mitteländischen Meer gewonnen hat, wie die italienische oder französische Flotte an ihren heimatischen Küsten natürliche Stützen finden. Die englischen Positionen im Mittelmeer unterscheiden sich ihrem Charakter nach von denen der anderen Mächte insofern, als sie in Linie die Möglichkeit einer schnellen Offensive zur Erhaltung der Seeherrschaft gewähren sollen, als Sammelpunkt der Flotte in Zeiten der Spannung und für vorbereitende Bewegungen schon vor der Kriegserklärung. Von Malta aus soll jederzeit eine starke Flotte schnelle Schläge nach dem westlichen oder östlichen Mittelmeer führen können, und die geographische Lage Malts in der Taille des Mittelmeeres ist für diese Zwecke wie geschaffen. Keine noch so starke Stellung an der Peripherie des Mittelmeeres kommt ihr gleich. Es handelt sich für England allein darum, die Verkehrsstraße nach dem Suezkanal vor fremdem Eingriff zu bewahren. Das kann allein durch Seeschlachten, nicht durch Festungs-kriege entschieden werden.

Die Macht der Festungen über die See reicht ja nur soweit, wie ihre Geschütze tragen, nachschwimmen kann die Festung dem feindlichen Geschwader nicht. Es scheint auch die moderne Seestrategie immer mehr von dem alten Defensivsystem sich loszusagen. Küsten-befestigungen und Flottenstützpunkte sowie wie möglich ist ein weitverbreiteter Grund-satz, der aber in der jungen Marinegeneration aller Völker scharf bekämpft wird und augen-

scheinlich mit Unterstützung des gesunden Menschenverstandes. Das erklärt wohl auch, daß England für seine Mittelmeerflotte zwar einen starken Heimathafen schafft, aber darüber hinaus keine besonderen Anstrengungen macht, englische Festungen im Mittelmeer zu errichten. Weder Alexandria noch Panagusta (Cypern) ist befestigt, und wer sich darüber mündert, verzieht eben, daß Englands natürliche Festungen immer keine Unentschließbarkeiten bleiben werden. Die gelegentlichen Bemühungen des Londoner Kabinetts, einen Hafen auf Akra zu erwerben (Suda oder Bomba) bezwecken wohl nur, britische Beobachtungsstationen, vielleicht mit Kohlendepots verbunden, zu schaffen. Eine Bedrohung der britischen Stellung in der Levante vom Schwarzem Meer her ist ja auch so lange nicht zu befürchten, als die Dardanellenfrage noch nicht gelöst ist.

Sollte sich diese aber einmal in einer für England günstigen Form entscheiden, dann hätte der Besitz einer Verfüßstellung im Ägyptischen Meer aus nur wieder Bedeutung, wenn noch eine meerbegrenzende britische Flotte vorhanden wäre. Lieber die Beherrschung des Mittelmeeres durch Großbritannien aber wird, soweit feststrategische Momente in Betracht kommen, nicht in der Levante, sondern im westlichen Mittelmeer das entscheidende Wort gesprochen werden. Sollte es zu Ungunsten Englands fallen, so bliebe ihm noch immer die Möglichkeit, das Mittelmeer als Weltverkehrsstraße auf lange Zeit auszuscheiden zu lassen. Die Sperung des Suezkanals durch „zufällige“ oder beabsichtigte Schiff-schiff-tropfen würde das erreichen.

Einer Verschiebung der Machtverhältnisse im westlichen Mittelmeer vorzuziehen, wie sie durch den französischen Erzeugt erstrebt wird, scheint man in England zeitweilig durch diplomatische Maßnahmen erwogen zu haben, welche bezwecken, die englischen Positionen im

### Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Ester.

(7. Fortsetzung.)

Aber die Stimmung wurde jäh durch das Gefläß der Hunde unterbrochen, die draußen wie rasend einem Wagen entgegenstürmten, der vor dem Hause hielt.

Ein alter Herr stieg aus und trat in das Haus, indem er die Hunde mit seinem Stock zurücktrieb.

„Ah — unser lieber alter Doktor“, rief Tante Henriette lustig. „Der kommt gerade recht, um die Kompagnie vollständig zu machen.“

Sie öffnete die Tür und rief dem Herrn zu: „Willkommen, Doktor! Königlichem Sanitätsrat und Kreisphysikus — Stadt- und Armenarzt von Hohenzhorn — Selbstarzt Sr. Erlaucht des regierenden Grafen. . . oder mit welchem Ihrer vielen Titel soll ich Sie anreden?“

„Gräfin beliedern einmal wieder Ihren Scherz mit mir zu treiben. Was kann ich denn dafür, daß man mir alle diese Titel aufhängt hat.“

„Und einen schönen Orden dazu“, lachte die Gräfin und schüttelte dem eintretenden alten Herrn herzlich die Hand.

„Ich habe Besuch, lieber Doktor“, fuhr sie dann fort. „Sie kommen zur rechten Stunde, eben wollten wir zum Frühstück. Meine Nichte kennen Sie. . . und hier stelle ich Ihnen Fräulein Döring vor.“

„Ich höre von Ihrer Ankunft, mein Fräulein“, sagte Doktor Weizling mit einem

freundlichen Nicken auf dem glattrasierten Geleitenantlitz. „Ihr Papa war ein Kollege, nicht wahr? Dieß er nicht Waldert mit Vornamen und fundierte er nicht in Jena?“

„Allerdings, Herr Sanitätsrat.“

„Dann waren wir zusammen in dem alten lieben Jena! Ich als hemoostes Haupt von sechs Semestern, er als froher Fuchs — aber manch lustigen Abend haben wir zusammen verbracht — später haben wir uns aus dem Gesicht verloren.“

Die Gräfin intonierte auf dem Flügel das Lied:

O alte Burschenherlichkeit,  
Wohin bist du entschwinden. . .

„Machen Sie mir das Herz nicht weich mit der alten lieben Melodie, Gräfin“, fuhr der Sanitätsrat fort.

Gräfin Henriette klappte geräuschvoll den Flügel zu. In der Tür zur Terrasse erschien die schlottige Gestalt des alten Benjamin und meldete mit hoher Stimmstärke:

„Frau Gräfin, es ist ferniert.“

„Allons donc, meine Herrschaften! Sanitätsrat, reichen Sie Fräulein Döring den Arm. . . bitte, Ruscha, läßt Du meinen Arm nehmen. . . ja, hier geht es eben so sein zu, wie in dem großen Schloß darüber. Benjamin, mein Haushofmeister, würde es nicht dulden, wenn man gegen die Etikette verstoßen würde. — Er ist strenger wie mancher Oberzeremonienmeister. — Und nun nehmen Sie Platz — Benjamin wird uns servieren.“

Man nahm an dem alten sauber gedeckten

Fischgen Platz und der alte Silberdiener präferierte die Spiegelker, als trüge er Fasanen und Rehbühner, Austern und Kaviar auf silberner Platte.

Unter dem munteren Gepolde der Gräfin und des Sanitätsrates verzehrte man das einfache Frühstück, zu dem Benjamin ein Gläschen Trüffel-Wein einschenkte. Irene nahm bald regen Anteil an dem Gepolde der beiden prächtigen alten Leute, die sie vom ersten Augenblicke an lieb gewonnen hatte.

Das schien aber auch auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn die Gräfin zog Irene immer auf's Neue in das Gespräch, erkundigte sich nach allen Verhältnissen ihrer Mutter und zeigte ein lebhaftes Interesse für den Lebensgang ihrer jungen Freundin, während der Sanitätsrat Irene mit entzückten Augen ansah und immer wieder von ihrem Vater, seinem Jenerfer Studiengenossen hören wollte.

Konstante Ruscha saß stumm unter dem lebhaft klauernden. Der Ton dieses Gespräches war ihr fremd, fremd war ihr der Inhalt des Gesprächs, sie kannte die Verhältnisse nicht, über die jene plauderten und lachten — es war eine fremde Welt, welche sich ihr aufbot — eine Welt der Freiheit, der Selbstbestimmung, der Betätigung der eigenen Kraft, des eigenen Willens, eine Welt erfüllt von goldenem Sonnenschein, auch von Sturm und Regen.

Ihre ward unbehaglich zu Mut, ängstlich rückte sie auf dem Stuhl hin und her und sah verstoßen nach der Uhr.

Tante Henriette bemerkte es. „Du hast recht, Ruscha“, sagte sie. „Wir verplanden hier die Zeit und denken nicht daran, daß Ihr nach Hause müßt, um Toilette für das Diner zu machen. . . sonst hast Du wohl nichts zu verdammen? Also wollen wir die Tafel aufheben.“

Sie erhob sich, Benjamin rückte ihren Stuhl fort, als bediente er eine Fürstin.

„Ich will Euch nicht länger aufhalten“, fuhr Tante Henriette fort. „Adieu, Ruscha, grüße Papa — und Sie, liebes Fräulein, leben Sie wohl und wenn es Ihnen in dem einsamen Waldhaus gefallen hat, so kommen Sie bald einmal wieder.“

„Wenn Sie es mir erlauben, von Herzen gern“, entgegnete Irene.

„Kommen Sie so oft Sie wollen und — können. Adieu — adieu! — Benjamin, begleite die Damen und sorge dafür, daß die Hunde nicht wieder solch Kärm machen.“

Als die beiden Mädchen das Zimmer verlassen hatten, sah die Gräfin den Sanitätsrat fragend an.

„Was sagen Sie zu dieser neuen Errungenschaft, Doktor?“

„Fräulein Döring ist ein prächtiges Menschenkind“, entgegnete der alte Arzt. „Das ist die richtige Gesellschaft für Konstante Ruscha, die sich höfentlich diesem Mädchen eng anschließen wird.“

„Wenn es Herr Doktor Harrey erlaubt“, sagte die alte Dame, und ihr Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)



Malta und Gibraltar aus Stützpunkten zu Sperrn für schnelle Aktionen auszugestalten. Das bezwecken doch offenbar 1896 die Unterhandlungen mit Italien zwecks Abtretung der Inseln Malta (an der Südspitze Siziliens) und Pantellaria bei Tunis. Und demselben Gedanken entspringen wohl auch die englischen Blide nach Genta und Tanger.

Der Besitz eines dieser Orte würde allerdings England eine Sperrung der Enge von Gibraltar möglich machen. Jetzt ist das erwiesenermaßen nicht möglich, denn es können besonders bei nebligem Wetter Flotten dicht an der marokkanischen Küste, unbefelligt von Gibraltar, passieren. Andererseits würde wohl auch allein von den beiden spanischen Festungen in Marokko eine Sperrung der Straße sich nicht durchführen lassen: Das könnte nur geschehen, wenn Gibraltar und Tanger in einer Hand sind. Wenn aber die diplomatische Lage zur Zeit dem Erwerb des spanischen Besitzes in Marokko durch England entgegensteht, so kann dieses sich sehr wohl mit der Tatsache begnügen, daß Tanger und Genta in unschädlicher Hand sind. Die Reize von kleineren Seefleuten, die Frankreich an der atlantischen und tunesischen Küste angelegt hat, kommen höchstens für den Kapierkrieg in Betracht. Zu den strategischen Unternehmungen größeren Stils ist diese ganze Küste mit Ausnahme des von der Natur etwas günstiger ausgestatteten Bizerta, nicht geeignet, vor allem der hohen Dürre und offenen See wegen. Für die Entschuldigungsflächten hat also für Frankreich sein Küstengebiet in Nordafrika nicht annähernd den Wert wie Malta und Gibraltar für England. Dagegen dürfte er für Verunreinigungen der Handelsroute durch das Mittelmeer sehr geeignet sein, so daß eine ausgedehnte Blockade notwendig wäre. Die Bucht von Mess el Kebir, nächst Oran die westliche an der atlantischen Küste, hat eine strategische Bedeutung nach den Ereignissen der letzten französischen Flottenmanöver, überdies noch als Stützpunkt einer Kreuzerdivision zur Ueberwachung der Enge.

Aber gerade die günstigen Vorbereitungen, die Frankreich für einen Kapierkrieg im Mittelmeer besitzt, dürften England nötigen, sich sofort nach Ausbruch des Krieges mit voller Wucht auf die französische Mittelmeerflotte zu werfen und möglichst schnell eine Seeschlacht herbeizuführen. Auf die Vervollkommenung des Mittelmeergehwaders wird denn auch von Mitgliedern der englischen Flottenliga (Navy League) in jährlichen alarmierenden Artikeln gebrungen. Allerdings tauchen gerade jetzt in verschiedenen englischen Blättern Meldungen auf, nach welchen die britische Regierung beabsichtigt, einen großen Teil ihrer Mittelmeerflotte mit der Kanalflotte zu vereinigen; letztere sollte mit dem ersten Kreuzergehwader auf den Stand von 25 Linienfähren, 10 Panzerkreuzern, etwa 110 Torpedobootsgeräten, 20 neueren Torpedobooten und 18 Unterseebooten gebracht werden. Diese Blätter, die mit Frankreich sympathisieren, verlangen das mit Rücksicht auf die neue englisch-französische Allianz, die ihre Spitze bekanntlich gegen Deutschland richtet. Bedauerlicherweise die gemüßigte Stellung, so ergibt sich für Deutschland die Ausnutzung von selbst. Aber wir können nicht glauben, daß England gegen Frankreich im Geheimen seine seit Jahrzehnten geführte Politik aufgibt und Frankreich allein die Oberherrschaft im Mittelmeer überlassen will. Wir glauben höchstens an eine vorübergehende Drohung Englands an Deutschland, damit es seinen Neuerbündeten einen Gefallen erweist. Das hat bekanntlich England erst vor kurzem getan, aber für diesen Gefallen präsentiert es jetzt seinen Freunden eine Quittung auf englischen Maßstab im Mittelmeergebiet. Bisher war die wirtschaftliche Grenze des unter britischem Monopol stehenden Suezkanals noch nicht genügend gestiegt: es droht von Tada aus wirtschaftliche und strategische Gefahr, wenn auch vorläufig von türkischer Seite. Und diese Gefahr wird und muß befestigt werden und zwar im vollen Einverständnis der übrigen Mächte. (!)

Deutschland hat vorläufig kein Interesse daran, sich in die englisch-türkischen Hände zu mischen, aber es ergibt sich für uns trotzdem die Notwendigkeit daraus, unsere Flotte umgestaltet zu verstärken. Haben wir doch gleichfalls in Kleinasien und Mesopotamien schwerwiegende wirtschaftliche Interessen, und es ist mit Freunden zu begründen, daß jüngst die Hamburg-Amerika-Linie durch die Errichtung einer eigenen regelmäßigen Linie nach Persien dem deutschen Unternehmungsgeist große Dienste geleistet hat. Und wo die deutsche Handelsflotte hinget, da kann ihr internationales Gebrauch gemäß, auch die Kriegsflotte zur Verteidigung folgen. Offen-

bar, daß in dem Ausbau unserer Kriegsflotte nunmehr rüstig vorgeritten wird, damit wir in einem Ernstfalle auch gerüstet sind, die Sprache der Befehle reden zu lassen.

Das Volksschul-Gesetz im Herrenhause.

Merseburg, 19. Juni. Die Kommission des Herrenhauses zur Durchberatung der Schulvorlage hat bereits in ihrer gestrigen ersten Sitzung mehrere Änderungen beschlossen. Die §§ 1-6 handeln über die Träger der Schulpflicht; hier erhielt § 2 einen Zusatz und heißt nunmehr: „Jede Stadt bildet in der Regel einen eigenen Schulverband. Die Vereinigung eines Stadtteiles mit anderen Gemeinden zu einem Gesamtschulverband kann mit Zustimmung aller beteiligten Gemeinden und Gutsbezirke erfolgen. (Der zweite Satz ist neu eingefügt). § 6 Absatz 1 wurde wie folgt gefaßt: „Der Schulverband kann für den Besuch der Schule durch nicht einheimische Kinder ein Fremden-schulgeld verlangen.“ Die Fortsetzung: Wenn die Fürsorgepflicht öffentlichen Verbänden obliegt, die imstande sind, ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie notwendigen Unterhalts das Schulgeld zu entrichten“, wurde aufgehoben. Die übrigen Paragraphen erfuhren nur geringe Veränderungen. Auch die §§ 7-9 (Verteilung der Volksschulanteile) wurden nach einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Die Kommission will zwei Lesungen abhalten.

Staatliche und kommunale Anwendungen für Volksschul-Zwecke.

Die von dem kaiserlichen statistischen Amte alljährlich aufgestellte Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und der Bundesstaaten giebt naturgemäß kein vollständiges Bild der Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für die verschiedenen Kulturaufgaben. Nur in den drei freien und Hansestädten ist der Staat der Träger aller aus öffentlichen Mitteln zu befreienden Ausgaben. In den anderen Bundesstaaten teilen sich mit dem Staate darin kommunale Verbände verschiedener Art, und zwar wächst der Anteil dieser kommunalen Verbände an der Lösung der Kulturaufgaben und an der Aufbringung der dafür erforderlichen Mittel mit der Größe des Staates. In einer ganzen Reihe von kleineren Bundesstaaten liegen dem Staate selbst diejenigen Aufgaben in der Hauptsache ob, welche in Preußen von den Provinzen, kommunalen Verbänden und Kreisen wahrgenommen werden; in den größeren anderen Bundesstaaten jenseit meistens diejenigen, welche in Preußen den Provinzen und den diesen gleichgestellten Bezirkskommunalverbänden überwiesen sind. Jene Zusammenstellung der Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten enthält also zum Teil nicht völlig vergleichbare Zahlen.

Man kann sich daher auch nur dann ein richtiges Urteil über den Umfang der öffentlichen Leistungen für die verschiedenen Kultur-zwecke bilden, wenn man zugleich die kommunalen Aufwendungen in die Betrachtung zieht. Sonst würde man zu durchaus irreführenden Schlussfolgerungen gelangen. So stellt die sozialdemokratische Presse in der löblichen Absicht, gegen Reich und Staat mit der Behauptung zu gehen, daß um der freigelegten Klüftungen willen die Kulturaufgaben vernachlässigt würden, die Aufwendungen des Reichs für Heer und Flotte und diejenigen der Bundesstaaten für das Volksschulwesen gegenüber. Sie verschmeißt dabei aber wohlweislich, daß die Aufwendungen der Staaten für das Volksschulwesen nur einen Bruchteil der Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln für die Volksschule bilden. In Preußen betragen zum Beispiel die Gesamtaufgaben für Volksschulwesen im Jahre 1901 nicht weniger als 270 Millionen Mark, von denen etwa 92 Millionen Mark vom Staate, der Rest, also nahezu zwei Drittel, von kommunalen Verbänden und anderen Schulunterhaltungs-pflichtigen getragen wurde. In den fünf Jahren, die seit 1901 verfloßen sind, haben sich die Aufwendungen für Volksschul-zwecke ganz außerordentlich vermehrt. Schon jetzt 1905 war der Aufwand des Staates auf 102 Millionen gestiegen, und es soll nach dem Etat für 1906 in dem laufenden Jahre noch eine Erhöhung um mehrere Millionen Mark erfahren. Ueber die Höhe betriebs der übrigen Aufwendungen der Schulzwecke liegen zwar vollständige Daten für die letzten Jahre nicht vor, aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in demselben Maße wie die staatlichen Aufwendungen gestiegen sind. Man wird also jetzt allein in Preußen mit einem Ge-

samt aufwand von weit mehr als 300 Millionen Mark für Volksschulwesen zu rechnen haben.

Beträgt, was sich mit Sicherheit nicht übersehen läßt, der Gesamtaufwand in den anderen Bundesstaaten verhältnismäßig ebenfalls, so gelangt man damit für jetzt auf die statistische Summe von erheblich über einer halben Milliarde Mark an Aufwendungen allein für Volksschulwesen. Aber freilich, diese Tatsache ist nicht geeignet, den sozialdemokratischen Agitationsbestrebungen gegen Reich und Staat Vorschub zu leisten, und wird daher von der sozialdemokratischen Presse sorgfältig verschwiegen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute nachmittag gegen 2 Uhr ganz unerwartet auf Helgoland ein und stattierte dem Fürsten von Bilkow einen Besuch ab. Abends gegen 5 Uhr ging der Kaiser nach Cuxhaven im See.

Norderney, 18. Juni. Zur großen Ueberbahrung aller Inselbewohner kam der Kaiser um 1 1/2 Uhr mit dem Depeschboot „Seipner“ an Land, wo er von dem Fürstenpaar und dem Gesandten von Below empfangen wurde. Auf der Fahrt nach der Villa des Kanzlers v. Bilkow wurde er von den Kugelfischen auf das lebhafteste begrüßt. Der Monarch trug ein leichtes Strandkostüm und war heiter und aufgeräumt. In der Kauglervilla hatte er eine einflündige Unterredung mit dem Fürsten; dann schritt man zur Tafel, an welcher von der Begleitung des Kaisers der Admiral von Müller, Fregatkapitän von Reuter-Paschwitz, Geandter Freiherr von Jenisch und Leibarzt Dr. J. J. ferner, ferner Geandter von Below und Oberleutnant von Schwarzfoppen teilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel verweilte der Kaiser zwei Stunden auf der Terrasse der Villa mit dem Fürsten Reichszanzer. Der Besuch trug einen intimen Charakter, hatte aber politische Bedeutung angeht der bevorstehenden Nordlandreise des Kaisers, der dem Kanzler den Weg zu sich ersparen wollte. Die Unterredung des Kaisers mit dem Reichszanzer drehte sich dem Bernehmen nach hauptsächlich um die Wiener Reise und allgemeine Fragen der Politik. Der Kaiser erwiderte dem Fürsten Bilkow besondere Aufmerksamkeit. Den Plan, hierherzukommen, sagte er heute vormittag ganz plötzlich. Das seine Ankunft ankündigende Telegramm traf hier völlig unerwartet ein. Die Fahrt auf dem „Seipner“ in Begleitung des Kreuzes „Reipzig“ von Helgoland hierher dauerte nur zwei Stunden. Die Einfahrt war schwierig wegen der Ebbe. Die Bevölkerung der Insel fand sich zu feillicher Verabschiedung zusammen. Die Schüler, Feuerwehr, Krieger und Pflingende des Seehospizes bildeten Spalier, die Kirchenglocke spielte die Nationalhymne. Der Babs-Kommissar Graf Deynhauen und Bürgermeister Klappert waren anwesend. Auf der Fahrt nach der Landungsbrücke bereiteten Kavargäfte und Einwohnern dem Kaiser herzlichste Ovationen. Im Vorbestige des Wagens sah das Fürstenpaar, den Rückzug nahmen der Kaiser und Staatssekretär von Tschirgich ein. Die Abreise des „Seipner“ von Norderney nach Cuxhaven ging um 5 1/2 Uhr abends bei zunehmender Fint vor sich. Der Kaiserbesuch machte hier einen ausgedehnten Eindruck; er wird als ein Akt der Courtoisie gegenüber dem Kanzler aufgefaßt, dessen Wohlfinden jetzt vorzüglich ist.

Rußland.

Petersburg, 18. Juni. Nach zuverlässigen Meldungen aus Kronstadt nehmen die Dinge dort eine bedrohliche Gestalt an. Das bestätigt auch die heutige Meldung eines hiesigen Blattes, die besagt, daß die Währung unter den Matrosen und den Soldaten der Festungsstruppen im Wachsen begriffen ist, so daß alle die Wiederholung der Oktoberunruhen befürchtet. Die wohlhabenden Bürger flüchten aus der Stadt. Aus Krasnojarsk sind zwei Garderegimenter und zwei Batterien mit 12 Schnellfeuergeschützen und 22 Maschinengewehren nach Kronstadt entsandt worden.

Grodno, 18. Juni. Laut dem Gouverneur zugegangenen Meldungen über die Unruhen in Bialystok haben dort noch in der Nacht zum Sonntag Zusammenstöße zwischen Truppen und Revolutionären stattgefunden. Letztere erschossen das Polizeigebäude von benachbarten Häusern aus dem Hinterhalt. Sie wurden durch Truppen mit Säbeln aus diesen Häusern vertrieben, setzten sie aber vor dem Verlassen in Brand. Die Feuerwehr vermochte aber das Feuer nicht zu löschen, da sich in den Häusern eine große Menge von Schießmaterial befand,

welches explodierte. Die Truppen erklärten keine Verluste. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um eine Erneuerung der Unruhen zu verhindern.

Kolales.

Merseburg, 19. Juni.

Dom Oberpräsidium der Provinz Sachsen. Wie die „Köln. Ztg.“ zu berichten weiß, ist an Stelle des Herrn Dr. v. Voetticher der Oberpräsident der Provinz Schleswig, v. Wilmarowski zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt worden. Auf dessen Amtsnachfolger in Kiel wurde Regierungs-Präsident v. Dewitz in Frankfurt a. d. Oder ernannt.

Dom Domgymnasium. Herr Oberlehrer G. J. J. ist zum Professor ernannt worden.

Postalisches. Vom 1. Juli ab wird der Einzahlungskurs für die in der Frantewährung auszufallenden Postanweisungen (nach Belgien, Frankreich, Italien usw.) auf 100 Fr. = 81 M. 40 Pf., für die Postanweisungen nach Rumänien auf 100 Lei = 81 M. 40 Pf., und für die in britischer Währung auszufallenden Postanweisungen (nach Großbritannien, den meisten britischen Kolonien) auf 10 Pfund Sterling = 205 M. festgesetzt.

Aus der Justizverwaltung. Justizminister Dr. B. S. hat auf Grund des § 18 des Gesetzes vom 3. März 1879 betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsherren bestimmt: In die Amtsstellen, die nach Wegfall der Allgemeinen Verfügung vom 12. Dezember 1879 von den Gerichtsherren und den gegen festes Gehalt auf Lebenszeit angestellten Gerichtsschreibergehilfen gefüllt werden, ist die Bezeichnung der Behörde, bei der der Beamte angestellt ist, aufzunehmen. Die Amtsstellen lauten demgemäß: Ober-Bezirksgericht, Landgericht, bezugsweise Amtsgerichtsekretär und Landgericht, bezugsweise Amtsgerichtsschreiber.

Ibolski-Theater. Uebermorgen, Donnerstag, gelangt Heeres-Gemont, wenn wir recht berichten find, zum ersten Male in Merseburg zur Aufführung. Wir möchten alle Freunde des klassischen Dramas, ganz besonders aber die Goethefreunde, auf diesen Theaterabend verweisen. Uch unserer heranwachsenden Jugend möchten wir den Besuch der „Gemont“-Vorstellung recht warm empfehlen. Möge keiner der größeren Schüler veräumen, dieser poetischeren Dichtung des Altmeisters Goethe zu lauschen. Unter der Direktion des Herrn Muskus werden immer die klassischen Dramen mit großer Sorgfalt einstudiert, wir möchten daher all und Jung veranlassen, dieser Klaffter-Vorstellung beizumohnen.

Vom Rathaus.

Merseburg, 19. Juni.

Vorige Woche ging ein Artikel durch die „Halle'schen Tagesblätter“, wonach eine gemiste Kommission der Vertretung der Stadt Halle eine Informations-Reise nach Kassel, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim usw. unternommen habe. Unter Betonung der Schönheit all des Gesehenen hieß es dann am Schluffe, „Halle werde noch mangelhaft nachgeholt haben, und diese Städte im einzelnen gleich zu kommen und auf der Höhe zu bleiben. Es ist in der Tat so, daß heute die einzelnen Gemeinden, besonders die leistungsfähigen, viel aufbieten, um ihren Einwohnern und solchen, die es werden wollen, den Aufenthalt so angenehm und gesundheitslich vorteilhaft als möglich zu gestalten. Derartige Betrachtungen konnte man gestern in der Stadtverordneten-Sitzung anstellen, wenn man sich erinnerte, wie noch vor wenigen Jahren die Pflasterungsverhältnisse in Merseburg beschaffen waren und wie sie es stellenweise noch heute sind. Mit Schrecken kann man zurückdenken an das Pflaster der großen Ritterstraße, der Unteraltenburg, der Hälterstraße usw., besonders nachdem die bei der Kanalfation beschäftigten Arbeiter das Pflaster, welches ohnehin viel zu winfligen übrig ließ, noch schlimmer gestaltet hatten. Erst als die Kaiserlichen Majestäten vor drei Jahren ihren Besuch in Merseburg anfragen ließen, änderte sich die Pflasterungspolitik, die bis dahin nach dem Prinzip gehandhabt worden war: Es ist ja bis jetzt gegangen, es wird auch schon noch eine Weile so weiter gehen, bis wir wieder einmal Geld haben. Diese rückständige Politik scheint nun glücklicher Weise ein überwundener Standpunkt zu sein, denn nach den Kaisertagen gab es im vorigen Jahre abermals einen härteren Ruß, indem 120000 Mark auf einmal für Pflasterungen bemittelt wurden. Auf diese Weise sind die Verhältnisse wenigstens einigermaßen erträglich gestaltet worden, obgleich noch mancherlei zu tun übrig bleibt, wie in der







Sensationell Neu praktisch, bequem, zuverlässig, dauerhaft und billig ist der Patent-Werkschlag für Einnach-Gläser und für Einnach-Töpfe

„Purga“

Derselbe darf in keinem Hause fehlen, deshalb grösster Konsum-Artikel.

Mein bei Paul Ehler, vorm. August Perle Markt 21/22. (1188)

Wasche mit Luhns Olivenöl in Flaschen und ausgewogen, Mohnöl, Speise-Essig, Essig-Essenz in Flaschen à 50 Pf. u. 1.00 Mk. empfiehlt Adler-Drogerie, Wilh. Kieslich, Inh. Kurt Atzel.

ff. Zafelbutter Stück 63 Pf. ff. Zafelpeisöl à Flasche 45 „ Prima Hopfenläse Stück 5 „ Ia Salzenläsen Stück 10 „ Garzerläse 4 Stück 10 „ (1217) offeriert G. Strehlow, Gottwardstr. 39.

Dr. Struves Selterwasser, Biliner und Harzer Sauerbrunnen, Fachinger, Apollinarisbrunnen, Weinstein- und Zitronensäure, Brauseimonaden-Bonbons bei Oscar Leberl, Drogen- und Mineralwässer, Burgstr. Nr. 16. (1218)

Jeder Geflügelbesitzer bestelle bei der Post die jeden Mittwoch erscheinende beste u. billigste illustrierte Geflügelzeitung „Norddeutscher Geflügelhof.“ Abonnementpreis nur 30 Pf. pro Vierteljahr. Probenummern gratis und franco von der Expedition in Oldenburg i. Gr. (1163)

Einfamilienhaus. Beachtliche mein an der Poststraße neuerbautes Einfamilienhaus zu verkaufen. Anzahlung 4000 Mk. Robert Schrepper.

2 Wohnungen von je 8 Zimmern mit Fußboden, Badefußbe zc. in der Nähe des Bahnhofs 1. August d. J. oder später zu mieten gesucht. Gef. Off. unter P. D. an die Expd. d. Bl. erbeten.

herrschafft. Wohnung I Etage, event. mit Pferde stall ist verlegungs halber zu vermieten und 1. Juli oder 1. Okt. 1906 bezugsbar. Gefälligst zu erfragen (1218) Poststraße 5 II. Fluhbadverkauf im hiesigen Königl. Schloßgarten. Temperatur des Wassers am 19. d. M. 18. Grad C.

Tivoli-Theater.

In Vorbereitung: Einmaliges Gastspiel des Fräulein Anna Nolewska Erste Heroine des Leipziger Stadttheaters

Fedora Schauspiel in 4 Akten von Sardou. Mk. 3000000

4% Obligationen der Elektrizitätswerke Südwest Aktiengesellschaft zu Schöneberg rückzahlbar zu 102%. Auf diese Obligationen nehme ich Zeichnungen zum Kurse von 99 3/4% spesenfrei bis Donnerstag, den 21. Juni 1906 vormittags 10 Uhr entgegen. (1216)

Paul Thiele, Bankgeschäft.

Markt Nr. 10. Sie treffen Das Richtige, wenn Sie zwecks Ihrer Einkäufe in einschlägigen Artikeln die Central-Drogerie u. Parfümerie Richard Kupper mit Ihrem gütigen Besuche beehren. Nur prima Waren. Anerkannt coulanteste Bedienung. Niedrige Preise. Medizinale-Drogen, Krankenpflege-Artikel, Verbandsstoffe, Kindermittel, Medizinische u. Toilette-Seifen u. Parfümerien, Farben, Lacke, Pinsel, Bedarfsartikel für den Haushalt f. Küche u. Wäsche, Zubehörsartikel, Tapeten, Wachsstuch, Linoleum.

Werder-Milch, beste, ärztlich empfohlene Kindermilch.

Das ganze Jahr hindurch werden keine Mädensänigel gefüttert. Die Milch wird am besten fortwährendster tierärztlicher Kontrolle. Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt. Jedes Quantum abzugeben. (916)

Aufträge auf Werder-Milch erbittet Die Guis-Verwaltung Werder.

Eisenmoorbad Liebenwerda. Eisenmoorbad Liebenwerda. Das ganze Jahr geöffnet. Vorzüglichste Erfolge bei: Rheumatisches, Gicht, Nervenleiden, Leichter, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Unruhmüdigkeit, Moorigkeit nahe d. Stadt. Moorbäder, Dampf-, elektr., Licht-, Kohlenäure- u. sonst. Wannenbäder. Prospekt d. d. Badedirektion u. das Bürgermeisteramt.

Helios-Bad. Nachweislich gute Erfolge bei: Rheumatisches, Gicht, Nervenleiden, Leichter, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Unruhmüdigkeit, Moorigkeit nahe d. Stadt. Moorbäder, Dampf-, elektr., Licht-, Kohlenäure- u. sonst. Wannenbäder. Prospekt d. d. Badedirektion u. das Bürgermeisteramt.

Bücherrevisor Carl Giegeguth's Handelslehranstalt, Halle a. S., Sternstrasse 7. beginnt neue Kurse für Herren zur Ausbildung als kaufm. und landwirtschaftliche Buchhalter, Rechnungsführer, Stenograph, Maschinenschreiber zc., für Damen als Buchhalterin, Maschinenschreiberin, Stenographin zc. täglich. Honorar mäßig. Stellennachweis. Pension. Prospekte. Vollständige theoretische und praktische Ausbildung für das Kontor in Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskursen. Vieljährige, sichere Erfolge.

Bürgergarten (Neues Schützenhaus.) Mittwoch 20. Juni von 3 Uhr Nachm. Konzert der gesamten Stadtkapelle. Die Vogelschützen-Gesellschaft. Suchen sofort 2-3 Grashauer, 22 Morgen Wiese zu hauen. (1215) Gebr. Strehl.

Bims die Hand' Abrador

Zucker-Kranke. Hr. Apotheker Lindner, Dresden 16. „Das Dr. Meyer'sche Kurmittel ist v. mir f. S. mit so glänzendem Erfolge angew. worden, daß ich seit 1904 nicht mehr an Zucker leide, dies ist der beste Beweis f. d. Güte d. Präparates“ (1178) Oberzahlmeister M. in St.

Arbeitsbücher, Gesindedienstbücher vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Ia. Schellfisch a Pfund 25 Pf. Ia. Cabeljau a Pfund 20 Pf. empfiehlt Emil Wolff. (1142)

Dampf- u. Warmbad. Parfabad. Schmiebeleger Moorbäder, Russ.-sitz.-röm. Bäder, Nichtenadel-, Sools, Stahl-, Schwefel-, Kleie-, Seifen-, Kasten-, Dampf-, Halbbäder, Elektr. Wannenbäder, Kohlenäure Bäder mit kühl. Kohlenäure bereitet. Hand- und Vibrations-Massage. Neu eingeführt: Kasten-Heissluftbäder. Vorzügliche Heilerfolge. Bestger. staatl. gepr. Prop. gr. u. fr. Leunaerstr. 4. (75)

Tivoli-Theater.

Donnerstag, 21. Juni 1906. II. Klassiker-Vorstellung! Halbe Kassenpreise! Egmont Drama in 5 Akten von Goethe. In Szene gesetzt von Regisseur Meyer. Personen: Graf Egmont, Prinz von S. Dieg. Gaurer W. Paul. Wilhelm von Oranien P. Otto. Herzog von Alba H. Wiese. Ferdinand sein natürlicher Sohn P. Geiring. Nikolaus, Egmont's Geheime A. Paul. Schreiber M. Bauer. Eliza u. unter Alba R. Kinger. Gomez) dienend M. Richter. Clärchen, Egmont's Geliebte Toni Wulfs. Ihre Mutter D. Hofen. Brandenburg, ein Bürgerjohn W. Holz. Soth, Krämer A. Stort. Jetter, Schneider Bürger A. Stort. Zimmermann von F. Müller. Seiffensieder W. Plamburg. Wundt, Soldat A. Müller. Myrsum, Juwelier H. Dieg. Wanken, ein Schreiber A. Meyer.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf wie an der Abendkasse. Sperrfz: 75, I. Pl.: 50 Pf., II. Pl.: 20 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Reichskrone.

Donnerstag, den 21. Juni abends 8 Uhr. III. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der hiesigen Stadt-lapelle (Dir. Fr. Hertel.) Billette im Vorverkauf à 30 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren Krahnert kleine Ritterstraße und Diebold Dom 1. Abonnementsbillets 6 Stück Mk. 1.50 an der Abendkasse zu haben.

STOLLWERCK SCHOKOLADE KAKAO. Illustration of a hot air balloon with the brand name 'STOLLWERCK' on the basket. Below the balloon is a landscape with a castle and trees. The text 'SCHOKOLADE KAKAO' is written at the bottom of the illustration.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Meißenburg.